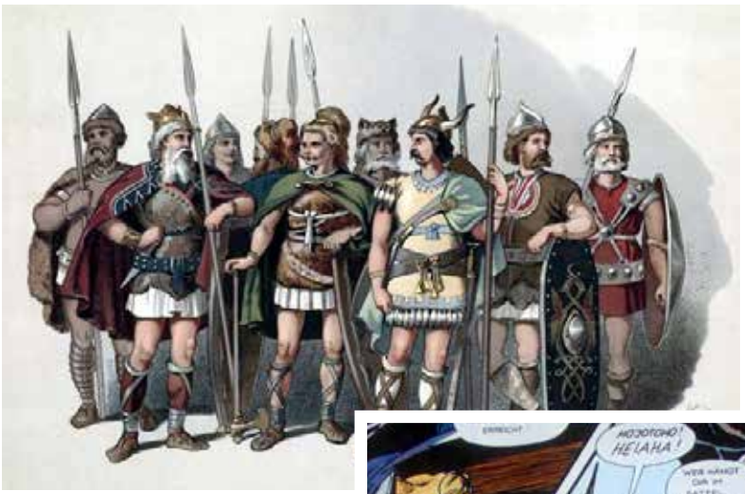
Anonyme Kollektive: Mannen, Frauen, Nibelungen

Gutrunes weibliches Gibichungen-Gefolge: 1876 in Wagners *Götterdämmerungs*-Inszenierung.



Carl Emil Doeplers Mannen-Entwurf, Bayreuth 1876.

Es singt nicht, aber es hat zwei prominente Auftritte: das Zwergenheer der Nibelungen, das im *Rheingold* von Alberich unterdrückt und zur Arbeit angetrieben wird, bevor es, herbeigerufen durch den Ring, den Nibelungenschatz auf die Szene zu bringen hat. Es singt nicht – aber es schreit voller Entsetzen an den richtigen Stellen. Erst in der *Götterdämmerung* wird wieder ein diesmal singendes Kollektiv auftreten: die Mannen (und einige stumme Ritualisten) leiten in einer gewaltigen Chor- und Opferszene die Hochzeitsfeier Gunthers und Brünnhildes sowie Siegfrieds und Gutrunes ein, bevor sie zum Zeugen von Siegfrieds Ermordung werden; dazu gesellen sich die Frauen, die zur Sphäre der Dame des Hauses gehören. Zu den stummen, aber unverzichtbaren Gruppen des *Ring* gehören auch die toten Krieger, die von den Walküren auf den Schlachtfeldern eingesammelt werden. Zwei von ihnen haben sogar einen Namen: Sintolt der Hegeling und Wittig der Irming – aber auch sie haben nur zu schweigen.

Sintolt und Wittig: zusammen im Comic verewigt.

Zwei von vielen Zwergen: 1869 anlässlich der *Rheingold*-Uraufführung in München von Franz Seitz ausgestattet.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Die Herausragende unter den „kleinen" Walküren: Waltraute, erstmals 1876 von Louise Jaide auf die Bayreuther Bühne gebracht.

Waltraute und sieben kleine Walküren

Im *Ring des Nibelungen* gibt es neun Walküren: die Walküre Brünnhilde und acht weitere amazonenhafte Kriegerinnen, also Gerhilde, Ortlinde, Waltraute, Schwertleite, Helmwige, Siegrune, Grimgerde und Rossweiße. Man könnte sie als „klein" bezeichnen, wären ihre Vokalparts im dritten Akt der *Walküre* nicht so anspruchsvoll. Kommt hinzu eine Solo-Walküre, die in der *Götterdämmerung* eine, dafür indes eine wichtige Szene hat: Waltraute besucht die Halbschwester Brünnhilde auf dem Walkürenfelsen und erzählt, dass Vater Wotan sich zurückgezogen und die Reste der Weltesche fällen ließ, um sie bald, in einem finalen Feuer, für die Götterdämmerung, also die Vernichtung der Götter, in Brand zu setzen. Sie erweist sich damit als eigenständige Akteurin, während ihre Schwestern – und sie selbst noch ein paar Akte zuvor – relativ uniform in einer Compagnie agierten, die zwischen Heldenmut, Kampfgeist, aufflackerndem Widerstand und Angst vor dem göttlichen Zorn des Vaters erzitterte. Ihre populäre Musik, der Walkürenritt, zeigt sie übrigens bei einer furchtbaren Arbeit: Sie haben hier die Aufgabe, die Toten von den Schlachtfeldern zu sammeln, um sie nach Walhall zu bringen.

Helmwige und Ortlinde, also Lilli und Marie Lehmann: zwei Walkürenschwestern der ersten Bayreuther *Walküre* 1876.

1870 flogen sie zum ersten Mal durch den Münchner Hoftheaterhimmel – mit Hilfe von diversen Projektionsgläsern.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Züchtig und – ja wie? Gutrune und Gunther, 1866 im Nibelungengang der Münchner Residenz im Auftrag König Ludwigs II. von Michael Echter zusammen mit Siegfried porträtiert.

Die erste aller Frauen: Mathilde Weckerlin als Gutrune im Bayreuth des Jahres 1876.

Die anderen Geschwister: Gunther und Gutrune

1876 wurde es ernst mit der Blutsbrüderschaft – Joseph Hoffmann, der erste Bühnenbildner der Bayreuther Festspiele, setzte auch die Gibichungen ins Bild.

Gunther und Gutrune könnten auch in einer Operette auftreten, wäre ihr Schicksal nicht so traurig – und zugleich grotesk. Denn Gunther ist ein politisch-moralischer Schwächling und seine Schwester Gutrune ein Opfer der Intrigen ihres Halbbruders Hagen. Beschließt Gunther zusammen mit Brünnhilde und Hagen den Tod Siegfrieds, wird er zum Opfer der Machenschaften Hagens, der ihn in die unmögliche Verbindung mit Siegfrieds Geliebter Brünnhilde hineintreibt, bevor Gutrune fassungslos begreifen muss, dass Siegfried bereits an eine fremde Frau vergeben war. Dabei kann man den Zwillingen, den Kindern Grimhilds, nicht einmal böse sein: Gunther war es bislang nicht gelungen, sich als König standesgemäß eine Königin zu erwerben, und Gutrune fühlte sich bereits – in dieser Idee bewusst bestärkt von Hagen – als „alte Jungfer". Hört man bei Gutrune genau hin, wird man zärtliche und sehnsüchtige Töne vernehmen; ihre Trauer und ihr Bangen im Mondschein gehören zu den intimsten Stellen der *Götterdämmerung*. Am Ende verliert sie in der selben Stunde sowohl den Gatten als auch den offensichtlich geliebten, leider charakterschwachen Bruder – auch sie ist, als Überlebende des Dramas, zuletzt ein Opfer ihres Rabenbruders Hagen.

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Hagen und Grimhild

Wie konnte es Alberich gelingen, einen Sohn zu bekommen, da er doch die Liebe verfluchte? Es war die „Lust", mit deren Hilfe der Zwerg eine Frau namens Grimhild zum Sex motivierte, um mit ihr – etwa zeitgleich zur Zeugung Siegfrieds durch Siegmund und Sieglinde – Hagen zu produzieren. Der Sohn wandelt und schläft sich als „bleicher" und menschenfeindlicher Krieger durch die *Götterdämmerung*, wo seine Halbgeschwister, die Gibichungen Gunther und Gutrune, ihm politisch weit unterlegen sind, weil er von seinem Vater Alberich zweierlei geerbt hat: den Hass auf die „Frohen" (die die Liebe besitzen) und die Zielstrebigkeit, hinter dem Ring her zu sein. Er sorgt für die dunkelsten und für die aufpeitschendsten Momente im Schlussstein der Tetralogie: in seinen dämonischen Nachtszenen und im grellen Licht des Tags, in dem er dafür sorgt, dass sich Siegfried vor sämtlichen Zuschauern als (unwissender) Betrüger entlarvt. Hagen kennt keine Menschen, nur Marionetten, doch gelingt es ihm, nachdem er Siegfried selbst ermordet hat, am Ende doch nicht, den Ring zu erringen – die Rheintöchter ziehen ihn im finalen Wasserstrudel schließlich in die tödliche Tiefe, wo er vielleicht Ruhe vor seinen eigenen Gespenstern und seinem Vater finden wird.

LINKS: Was zwischen *Walküre* und *Siegfried* geschah: Hagens zukünftige Mutter Griemhild, betört von Alberichs Gold, 1912 ins Bild gesetzt von Arthur Rackham. **MITTE:** Schon 1866 dämmerte Hagen am Rheinufer vor sich hin – im Nibelungengang der Münchner Residenz von Michael Echter festgehalten. **RECHTS:** In Schwarzweiß: Der bleiche Hagen wurde bei den ersten Bayreuther Festspielen 1876 von Gustav Siehr gespielt.

OBEN: Seine schmählichste Tat: die Überwältigung Brünnhildes, 1866 von Michael Echter für den Nibelungengang in der Münchner Residenz gemalt. **UNTEN:** Seine beliebteste Tat: die Ermordung des Drachen Fafner, 1876 gemalt vom Bühnenbildner Joseph Hoffmann für die Uraufführung des *Siegfried* bei den Bayreuther Festspielen. **RECHTS:** Wagner engagierte ihn aufgrund seines Aussehens – als Sänger des Siegfried versagte er: Georg Unger im Bayreuth des Jahres 1876.

Siegfried (und ein Waldvogel)

Für Wagners Zeitgenossen war Siegfried ein Supermann, für uns ist er eine problematische Gestalt. 1876 erschien er als „Held" auf der Bühne, der herzhaft gegen Mime poltert, lustvoll unkonventionell und „natürlich" agiert, einen Drachen mutig tötet und durch böse Machenschaften in ein abgekartetes Spiel um den Ring hineingerissen wird, bevor er hinterrücks ermordet wird. Für uns ist er ein Junge, der dank der defizitären Erziehungsbemühungen des Ziehvaters Mime keine Chance hat, die Welt – mit Ausnahme der tierischen Natur einschliesslich des singenden Waldvogels, zu denen er ein tiefes Verhältnis hat – angemessen zu verstehen und am Ende, nachdem er seine geliebte Brünnhilde gewaltsam überwältigt hat, zum Opfer seiner eigenen Torheit wird. Wer Bühnenaktionen mag, kann im technisch aufwendigen Schmieden des Schwerts, im Drachenkampf und dem Durchschreiten des Feuerwalls auf dem Walkürenfelsen sein Vergnügen finden. Als Schwertkämpfer des 19. Jahrhunderts repräsentiert er einen gebrochenen Typus, dem freilich auch die zarten Töne nicht fehlen. Im lyrisch-impressionistischen Waldweben ist er ganz bei sich – so wie nach der Ermordung Mimes, indem er in der Einsamkeit zu den zärtlichsten Tönen findet. Dass er an der Politik der Gibichungen scheitert, ist folgerichtig: ein „Naturbursche" vom Schlage Siegfrieds muss zwangsläufig an den Ränken zerbrechen, die nur in der „Zivilisation" gedeihen können.

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Brünnhilde

Sie ist die Lieblingstochter und -Walküre Wotans: die Kampfjungfrau Brünnhilde, gezeugt vom Gott und von der Urmutter, der weisen Erda. Vom Vater bekam sie den Kampfgeist und die Energie, von der Mutter die emotionale Klugheit mit – denn ihre Tat ist es, die im Mittelakt der *Walküre* die entscheidende Botschaft des *Ring* versinnbildlicht: dass die Liebe mutig und selbstbestimmt über alle politischen Überlegungen und Überzeugungen gehen sollte. Zum Dank, also zur Strafe für ihren Einsatz für den Halbbruder Siegmund, wird sie, umgeben und beschützt von Gott Loges Feuerwall, von Wotan, dessen innerstem Willen sie gehorchte, in einen langen Schlaf gesetzt; der traurige Abschied des Vaters von seiner Lieblingstochter gehört zu den ergreifendsten Szenen des *Ring* (das sind so Wagners Methoden, Figuren differenziert zu zeichnen). Nach zweieinhalb Akten wird sie von ihrem Neffen Siegfried geweckt und nach den typischen Widerständen einer Walküre zur Frau gemacht. Ihr Glück währt nicht lange. Nachdem sie von Siegfried verraten wurde, beschließt sie zusammen mit Hagen und Gunther dessen Ermordung, doch kurz vor dem Finale wird ihr durch die Mitteilung der Rheintöchter alles klar. Ihre letzte Tat entspricht dem Selbstopfer einer indischen Witwe – Wagner hat seine Vision einer im Feuertod vom Fluch der Lieblosigkeit und Machtgier erlösten Welt der Brünnhilde, damit dem „Weib" an sich überantwortet.

OBEN LINKS: Sie riss 1876 im ersten Bayreuther *Ring* alle hin: die große Wiener Sängerin und Darstellerin Amalie Materna. **OBEN RECHTS:** In der Brünne: Brünnhilde, für die ersten Bayreuther Festspiele 1876 entworfen von Carl Emil Doepler. **RECHTS:** In eleganter Pose: die Walküre im zweiten *Walküre*-Akt, gemalt von Joseph Hoffmann, dem Dekorateur der Bayreuther Festspiele 1876.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

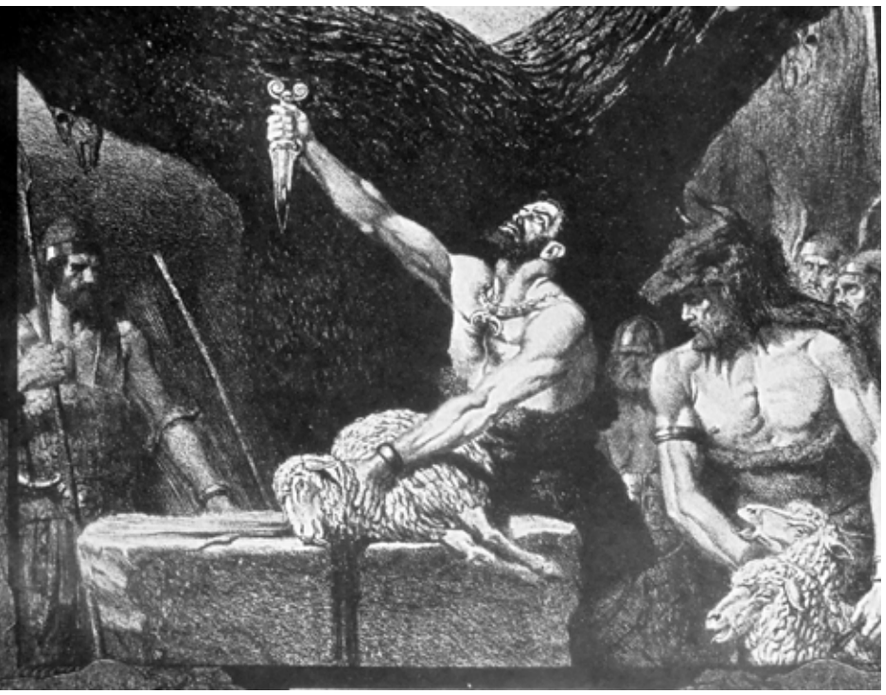
DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Der raue Krieger, germanisch betrachtet von Carl Emil Doepler, dem Ausstatter des ersten Bayreuther *Ring* 1876.

Hunding

Ist Hunding böse? Der Ehemann Sieglindes ist als soziales Wesen und als Ehemann sicher kein netter Mensch, auch dürfen wir annehmen, dass Sieglinde in die Ehe mit ihm gezwungen wurde. In seinem gut ausgestatteten Haus (das Ludwig II. im Park von Schloss Linderhof als „Hundingshütte" nachbauen ließ) herrscht Ordnung – wer, wie Siegmund, als Gast ins Haus kommt, genießt Gastfreundschaft, doch wer, wie Siegmund, zu Hunding kommt und zu dessen Familienfeinden gehört, darf einen ehrlichen Zweikampf erwarten. Nachdem Sieglinde den betrogenen Ehemann durch einen Schlaftrunk schachmatt gesetzt und im Zwischenakt mit Siegmund Siegfried zeugte, ruft Hunding Fricka, die Hüterin und Göttin der Ehe, zurecht um Hilfe an. Nur durch das Eingreifen Wotans gelingt es ihm, den Gegner zu töten, bevor er selbst, offensichtlich mutwillig, als Toter von Wotan zu Fricka geschickt wird. Gut möglich, dass er am Ende des 2. *Walküre*-Akts auch „nur" einen Herzinfarkt erleidet – er würde beweisen, dass der wenn auch raue Hunding weniger hundsgemein ist als sein Ruf.



Was zwischen dem 1. und 2. Akt geschah: „Um Rache rief er mich an" – Hundings Opfer für Fricka, 1914 imaginiert von Franz Stassen.

Hunding tötete schon 1866 den Siegmund – im von Michael Echter ausgemalten Nibelungengang der Münchner Residenz.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Siegmund und Sieglinde und ihre Mutter

Die Wälsungen Siegmund und Sieglinde sind die ersten eigentlichen Halbmenschen – und doch ganz menschlich –, die im *Ring* erscheinen. Siegmund erzählt im ersten Akt der *Walküre* seine Geschichte – die Geschichte eines linken Revolutionärs und aktiven Kämpfers gegen das Unrecht –, die sich im Verlauf der Handlung als bedeutender Teil auch der Lebensgeschichte der Sieglinde erweisen wird. Denn Siegmund und Sieglinde sind Geschwister, gezeugt von einer namenlosen Menschenfrau und dem Gott Wotan, der als „Wälse" durch die Welt strich, um hier und dort seine wölfischen Spuren zu hinterlassen. Siegmund wird, nachdem er sich das an sich unbesiegbare Schwert Nothung errang, doch im Kampf gegen Sieglindes Ehemann Hunding unterliegen – weil Wotan, wie er sagt, nicht anders konnte als den Ehebrecher vom Ehemann töten zu lassen. Bevor es dazu kommt, haben wir einige der innigsten und extatischsten Passagen des *Ring* hören können – die tödliche Verzweiflung, die Selbstanklagen Sieglindes und die kompromisslose Liebe des Bruders zu seiner auch sexuell geliebten Schwester gehören wie die Todverkündigung zu den ergreifendsten und packendsten Momenten der Tetralogie. Die Musik der Wälsungen wird noch, mit guten Gründen, den Trauermarsch in der *Götterdämmerung* grundieren.

LINKS: Sie sang und agierte scheußlich: die Sieglinde der Josephine Scheffzky (Bayreuth 1876). **MITTE:** Winterstürme wichen wahrlich dem Wonnemond – in Mariano Fortunys spektakulärer Ansicht des liebenden Geschwisterpaars (1893). **RECHTS:** „Erschlagen der Mutter / mutiger Leib" – Siegmunds und Sieglindes Mutter, 1914 gezeichnet von Franz Stassen.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Frisch und froh von Franz Seitz gezeichnet: der Kostümentwurf für den Froh der Münchner Uraufführung 1869.

Mit Hammer und Harfe: Donner und Froh, gesehen von Josef Hoffmann – im Entwurf für die ersten Bayreuther Festspiele 1876.

Kein Entwurf, sondern bärtige Realität: Rudolph Engelhardt, 1876 der erste Froh der Bayreuther Festspiele.

Die kleinen Götter: Donner und Froh

Donner und Froh gehören zu jenen Göttern, die nur im *Rheingold* ihren Auftritt haben: der Mann mit dem Hammer und der Jüngling mit der Harfe. Der erste Bayreuther Bühnenbildner Josef Hoffmann hat ihn mit eben diesem Instrument versehen – dies passt zu Froh, dem Gott der Heiterkeit, der eine betont „schöne" Musik sein eigen nennt, aber nichts mehr als gewählte Worte macht, wenn es gilt, die Göttin Freia aus der Gewalt der Riesen zu befreien. Der Regisseur Patrice Chéreau hat Donner und Froh 1976 in seiner Bayreuther Inszenierung als Figuren auf die Bühne gebracht, die der Zeit kurz vor der Französischen Revolution angehören – als reaktionäre und überlebte Adlige, die nicht begriffen haben, dass man mit einem „harten" Hammer und mit einer gewählten Rhetorik keinen Ring-Kampf zu gewinnen vermag. Kein Wunder, dass sie danach nicht mehr auftreten werden. Der Regenbogen, den Donner am Ende des *Rheingold* durch seinen Hammerschlag aus dem „schwülen Gedünst" einer höchst aufgeladenen Atmosphäre entlässt, ist aber dann doch sehr schön.

Schon 1866 reichte er Siegfried den Gifttrank: Mime im Münchner Nibelungengang, gemalt von Michael Echter.

Er überzeugte auch Wagner: Karl Schlosser als Mime im Bayreuth des Jahres 1876.

Der Schmied Mime, entworfen von Carl Emil Doepler für die ersten Bayreuther Festspiele 1876.

Der zweite Zwerg: Mime

Wie sein Bruder Alberich ist er zugleich Täter und Opfer. Als geknechteter Schmied muss er, geprügelt von Alberich, den Ring und den Tarnhelm schmieden; im *Rheingold* ist er noch eine bemitleidenswerte Gestalt. Im *Siegfried* hat er, angefixt vom verfluchten Ring, seinen Charakter völlig geändert. Als Ziehvater des gehassten Siegfried benutzt er den Ziehsohn nur deshalb, um mit dessen Hilfe an den Ring zu kommen – Siegfried schmiedet, weil er, der „größte Schmied", es nicht vermag, aus Nothungs Fragmenten ein neues Schwert, das den Zwerg im zweiten *Siegfried*-Akt durchbohren wird. Der *Siegfried*-Mime ist verschlagen, misstrauisch, im Gespräch mit dem Wanderer eitel und dumm – und am Ende skrupellos, wenn er Siegfried auf den goldbewachenden Drachen hetzt und mit einem Gifttrank umbringen will. Es ist schwer, einer Gestalt gerecht zu werden, die Wagner mit allen möglichen negativen Eigenschaften versehen hat, wenn er auch im *Siegfried* auf sehr eigene Weise – als Opfer seiner Obsession, sich den Ring zu ergaunern - bemitleidenswert ist.

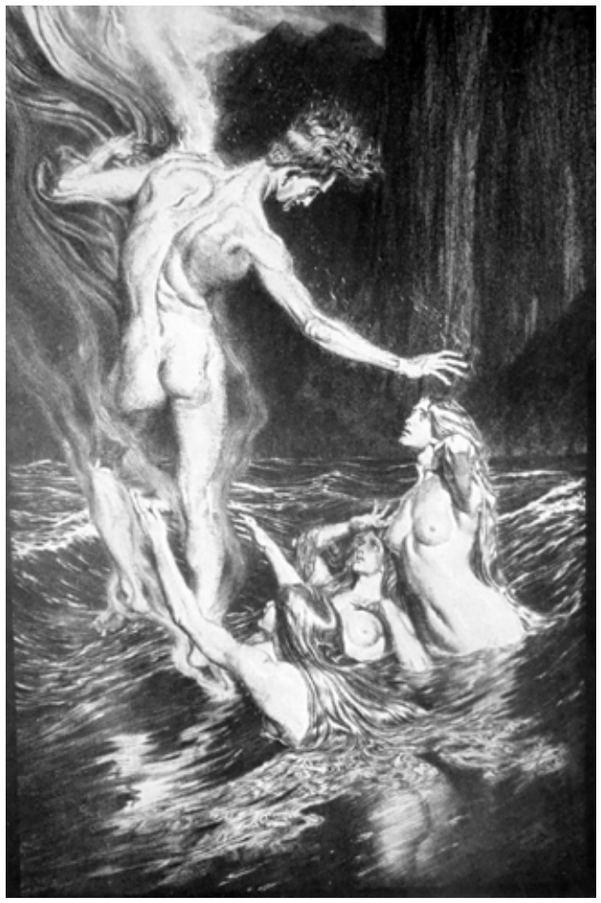
Alberich als Gewaltherrscher: entworfen von Carl Emil Doepler, dem Kostümgestalter der ersten Festspiele 1876.

OBEN: Schon vier Jahre vor der Münchner *Rheingold*-Uraufführung krauchte er bildlich durch das Rheingeklüft: Alberich im ludwigianischen Nibelungengang der Münchner Residenz, 1865 gemalt von Michael Echter.
UNTEN: Mit stachligem Bart und von den Rheintöchtern aufgestachelt: So sah Ferdinand Leeke den verspotteten Zwerg Ende des 19. Jahrhunderts.

Der erste Zwerg: Alberich

Er ist Opfer und Täter zugleich. An ihm, wie sonst nur an Wotan, lässt sich zeigen, dass Gut und Böse sehr eng zusammenhängen. Verspottet von den Rheintöchtern ob seiner „Hässlichkeit", beschließt er, die Liebe (nicht die „Lust") zu verfluchen, um sich das Rheingold zu verschaffen und mit dem Material durch Bruder Mime den Ring zu produzieren, der ihm „ewige Macht" über alle Wesen verleihen soll. Wagner hatte Recht, als er seine Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* nannte, denn das von ihm geschaffene Objekt gehört ihm – und nicht (sie mögen sagen was sie wollen) den Rheintöchtern. Als Ring-Herr vermag er es, seine eigenen Leute, die Nibelungen, und besonders den Bruder zu knechten; er macht aus Nibelheim ein Arbeitslager (für Wagner war das moderne industrialisierte England ein Abbild von Nibelheim), vermag es jedoch nicht, den Ring gegen Loges Klugheit gewinnbringend einzusetzen. Schon am Ende des *Rheingold* hat er alles verloren – die nächsten zehn Stunden des Vierteilers wird er damit zubringen, mit „Lust" einen rächenden Sohn zu zeugen und wie von Sinnen um den Ring herumzustreichen. Vermutlich überlebt er das Finale – das Spiel könnte mit Alberich von vorn beginnen.

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de



Loge

Loge ist der Intellektuelle im *Ring*. Als Chefberater Wotans nimmt er eine zwiespältige Stellung ein: einerseits ist er, als reines Verstandeswesen, für den sein Element, das Feuer, eine gute Metapher ist, verwandt mit dem klugen Mephisto, der mitleidlos auf die Menschen, Götter und Elementarwesen schaut. Darin ist er vergleichbar mit den Rheintöchtern, den Urwesen des entgegengesetzten, aber gleichfalls natürlichen Elements Wasser. Als Outcast unter den Göttern ist er, wie Richard Wagners Enkel Wieland schrieb, „weder müßiger Schwätzer noch verschlagener Ränkeschmied. Seine Aussagen enthalten die reine Wahrheit." Die Frage aber bleibt, ob ihm von Anfang an die Wiederherstellung des harmonischen Urzustandes der Natur das höchste Gebot ist. In seiner prophetischen Aussage „Ihrem Ende eilen sie zu" steckt immerhin die geheime Hoffnung, dass es mit den Machenschaften der Götter gegen Gesetz und Natur bald aus sein möge – letzten Endes kann er sich, im finalen Feuer der *Götterdämmerung*, von seinem Herren Wotan befreien, der ihn einst bezwang und in die Beraterposition drängte, die seinem schillernden Wesen doch angemessen ist. Nur schade, dass die brillante Figur des Loge nach dem *Rheingold* nur noch als Element in Erscheinung tritt.

LINKS: Très chic, dieser Feuergott: Ein Entwurf des ersten *Rheingold*-Kostümgestalters Franz Seitz, gezeichnet für die Münchner Uraufführung 1869. **MITTE:** Was zwischen der 1. und 2. Szene geschah: Loges Gespräch mit den Rheintöchtern, 1914 imaginiert von Franz Stassen. **RECHTS:** Eher griechisch als germanisch: Josef Hoffmanns Entwurf für die erste Bayreuther *Rheingold*-Inszenierung 1876.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP

Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Der „böse" Riese: Franz Reichenberg, der erste Bayreuther Fafner (1876).

Der „gute" Riese: Albert Eilers, der erste Bayreuther Fasolt (1876).

Wirklich riesig: Fasolt, Fafner und die entführte Freia in einer Ansicht von Franz Stassen (1914).

Riesen: Fasolt und Fafner

In der Geschichte von Fasolt und Fafner wiederholt sich die Geschichte von Kain und Abel. Der erste Mord, der im *Ring* gezeigt wird, ist die brutale Tötung Fasolts durch Fafner. Sie waren angetreten, um für Wotan im Tausch für die Göttin Freia – d.h.: in einem gemäß BGB vertragsmäßig verbotenen Geschäft – Walhall zu bauen, doch betrogen vom Gott verlangten sie Alberichs Nibelungenschatz als Handwerkerlohn. Nachdem Wotan und Loge für die Riesen (und sich selbst) quasi die Kohlen aus dem unterirdischen Nibelheim-Feuer geholt haben, kommt es zum Streit zwischen den Brüdern, der das erste *Ring*-Opfer fordert. Aus Fafner, dem letzten Riesen, wird schließlich Fafner der Drache, der wie sein Bruder gewaltsam ums Leben kommt, nachdem er sich gleichsam im Monsterreptilienkleid verpanzert hat – Siegfried wird ihm den Garaus machen, aber schon in seiner menschenähnlichen Riesengestalt war er ein liebloses, verhärtetes Wesen. Bis heute bleibt die szenische Darstellung der Riesen eine Herausforderung, doch wenn man bedenkt, dass sie auch nur Menschen sind, erledigen sich manche Regieprobleme von selbst.

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Freia

Freia ist ein Objekt. Als solche ist sie eine späte Nachfahrin der Aphrodite, aber auch eine Frühlingsgöttin und eine Allegorie des blühenden Lebens. Um sie dreht sich der Kampf, den Wotan und die Götter ausfechten müssen, um ihres Lebens noch sicher zu sein – denn als Hüterin der goldenen Äpfel kümmert sie sich um jene Früchte, deren Genuss den Göttern das (scheinbar) ewige Leben garantiert. Freia ist auch in dem Sinne ein Objekt, als dass sich der Riese Fasolt so stark in sie verliebt, dass er um ihres Besitzes willen auf den Ring und den gesamten Nibelungenschatz verzichten würde. In neueren Inszenierungen wird manchmal so etwas wie eine zarte Annäherung der wunderschönen Göttin und des als „hässlich" beschriebenen Riesen gezeigt. Leider wird sie gelegentlich auch als dumme Sexbombe dargestellt – wer Aphrodites Töchter kennt, weiß, dass sich Schönheit und Klugheit nicht unbedingt ausschließen. Wagners zärtliche Musik spricht nicht dagegen.

LINKS: Ein Idealbild: Marie Haupt, die erste Freia der Bayreuther Festspielgeschichte (1876).
MITTE: Die liebliche Göttin: Freia im Entwurf von Franz Seitz, gemalt anlässlich der Münchner *Rheingold*-Uraufführung 1869.
RECHTS: Treudeutsch: Carl Emil Doepler voluminöse Bayreuther Freia-Ansicht von 1876.

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Eher himmlisch: Carl Emil Doeplers Kostümentwurf für die erste Bayreuther Erda des Jahres 1876

Rollendeckend: Louise Jaide, aus Darmstadt angereist, gab 1876 die Bayreuther Urmutter

Mystisch und von dunkler Erotik:Franz Stassens Erda-Ansicht von 1914.

Erda

Erda ist die älteste und erhabenste Figur des *Ring*-Kosmos. Selbst Wotan und die Nornen sind, als ihre Töchter, jüngeren Datums. Im *Ring* hat sie „nur" zwei Auftritte, aber die haben es in sich: im *Rheingold* kann sie, magisch auftauchend, dank ihrer Weisheit und ihres Charismas Wotan davon überzeugen, den verfluchten Ring den Riesen zu geben, woraufhin Wotan fast unmittelbar beschließt, nicht in die Burg einzuziehen, sondern sich in die Tiefe zu schwingen, um sie um weiteren Rat zu fragen – und mit ihr seine Lieblingstochter Brünnhilde, vielleicht mit Gewalt, zu zeugen. Ein paar Leben später wird er sie, in der ersten Szene des dritten *Siegfried*-Akts, in einer der monumentalsten Szenen des *Ring* noch einmal aufsuchen, um sie in einem absurden Spiel zu fragen, wie man ein rollendes Rad in seinem Lauf aufhalten könne. Zuletzt erweist sich der ehemalige Liebhaber als undankbarer und boshafter Gott im vorletzten Stadium eines kapitalen Irrtums: dass man ungestraft auf den Rat einer alten, weisen Frau verzichten könne.

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Fricka schwebte schon 1869 über die Münchner Uraufführungs-Bühne – Franz Seitz entwarf ihr griechisch anmutendes Kostüm.

Wagners Ausstatter Carl Emil Doepler zeichnete eine germanische Göttin – für die *Walküre* (Erstaufführung Bayreuth 1876).

Friederike Sadler warf sich 1876 unter Wagners Regie in Doeplers Kostüm.

Fricka

Im Verhältnis von Wotan und seiner Frau Fricka spiegelt sich der Ehekrieg, den Zeus und seine Gattin Hera in Homers *Ilias* und im griechischen Mythos ausfechten. Sie wirft ihm nicht grundlos seine vielen Seitensprünge vor, aus denen die Walküren, vor allem aber seine Lieblingstochter Brünnhilde entsprang, die er mit Erda zeugte, während die Mütter der „kleinen" Walküren namenlos bleiben. Einer der Urgründe für den fatalen Kampf um den Ring liegt in Frickas Bedürfnis, den Ehemann in einer schönen Wohnung quasi gefangen zu halten – und sich selbst in „wonnigem Hausrat" zu baden. In der *Walküre* ist aus der Göttin, die durchaus zärtliche Züge aufweist, eine selbstbewusste Hüterin der Ehemoral geworden, die auf Hinweis und Verlangen des betrogenen Hunding Wotan – zurecht – anklagt, 1. die Ehe mit ihr gebrochen zu haben, als er Siegmund und Sieglinde zeugte und 2. die Geschwister so aufeinander ansetzte, dass sie sich sofort ineinander verliebten, ihrerseits Ehebruch begingen und einen Nachkommen zeugten. Wotan kann schließlich den staatspolitisch pragmatischen Argumenten der konservativen Familienministerin, die das Ansehen der gesamten Aristokratenfamilie gefährdet sieht, nichts mehr entgegen setzen – der „traurige Gott" ist auch deshalb so deprimiert, weil er weiß, dass seine ungeliebte Frau ihn besser kennt als selbst sein Augenstern, seine Tochter Brünnhilde.

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Walk of Wagner 3

Wotan

Für Wagner war er die „Summe der Intelligenz" der Gegenwart. Nicht ganz so alt wie Erda, repräsentiert er eine göttliche Macht, die sich selten ihrer Grenzen bewusst ist. Mit dem Vertragsbruch anlässlich der Erbauung seiner Feste Walhall beginnt die zweite fatale Handlung des *Ring*, doch schon vorher, kurz nach dem Beginn der Zeiten, verletzte er die Natur, als er aus der Weltesche das Holz schnitt, aus dem er seinen Speer, den Garant für das Gesetz an sich, herstellte. Es ist sein Betrugsversuch an den Riesen Fasolt und Fafner, der den Kampf um den Ring in seine aktive Phase laufen lässt. Wotan, Opfer seiner eigenen Verträge, leidet vor allem daran, dass er nicht davon ablassen kann, in das Weltgeschehen einzugreifen, indem er – ein unmöglicher Plan – sich erhofft, dass ein anderer, doch unbewusst, seine, Wotans, Pläne auszuführen vermag. An diesem Plan werden seine Kinder Siegmund und Sieglinde, sein Enkel Siegfried und einige andere Spieler des *Ring*, nicht zuletzt die Götter selbst in verschiedenen Dämmerungen zugrunde gehen, nachdem er als namenloser „Wanderer" durch die Welt strich, um nebenbei seine alte Geliebte, die Urmutter Erda, um sinnlosen Rat zu fragen. Alles in allem ist Wagners Obergott eine sehr menschliche, fehlbare – und doch nur fast tragische Gestalt.

LINKS: Wotan als Wanderer – 1866 von Michael Echter für Ludwigs II. Nibelungengang in der Münchner Residenz gemalt (und für die Halle von Haus Wahnfried kopiert). **MITTE:** So sang ihn Franz Betz, der erste Wotan der Bayreuther Festspielgeschichte (Foto von 1876). **RECHTS:** So stellte sich Carl Emil Doepler, der Ausstatter der ersten Festspiele, den Göttervater vor.

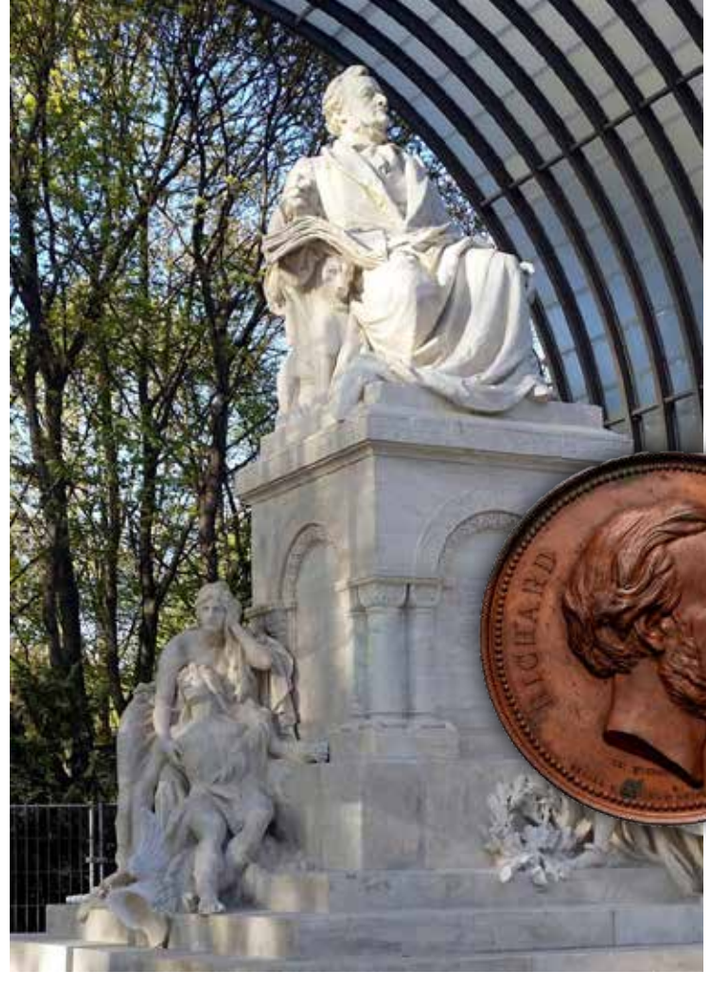
Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen
und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de

Drei Rheintöchter und drei Nornen

Mit den Rheintöchtern beginnt eine der Ur-Handlungen des *Ring*. Die scheinbar unschuldigen Wasserwesen – Abkömmlinge all der Nixen, Undinen, Flussfrauen und Donauweibchen der deutschen Romantik – triezen den Zwerg Alberich, der ihnen in erotischer Brunst verzweifelt nachsteigt, so lange, bis er die Liebe verflucht. Damit aber vermag er das Rheingold zu stehlen. Woglinde, Wellgunde und Flosshilde vermochten es nicht, das Edelmetall im Auftrag ihres Vaters zu hüten – am Ende des *Rheingold* beklagen sie den Verlust des Naturmaterials und verfluchen alles, was „da oben" lebt.Sie sind in mehrfachem Sinn mit den scheinbar so ganz anders gearteten Nornen verwandt. Die aus dem Untergrund auftauchenden Urfrauen, die (fast) alles wissen – schließlich nur nicht das, was in der Götterdämmerung kommen wird – haben ebenso prophetische Kompetenzen wie (meist) die drei Wasserwesen, die zu Beginn des letzten Akts der Tetralogie Siegfried davor warnen, den Ring zu behalten. Eines der letzten Motive, das im *Ring* erklingt, ist das ihres Gesangs. „Ich bin ihnen gut, diesen sehnsüchtigen Wesen der Tiefe", sagte Wagner noch am Vorabend seines Todes über die zauberhaften, aber im *Rheingold* nicht besonders intelligenten Damen, die, zu spät klug geworden, in der *Götterdämmerung* die schönste Herbstmusik machen.

OBEN LINKS: Schon 1865 schwammen sie, gemalt von Michael Echter, durch den von Ludwig II. in Auftrag gegebenen Nibelungengang der Münchner Residenz (und heute noch durch die Halle von Haus Wahnfried, gleich gegenüber von dieser Station). **OBEN RECHTS:** Die ersten Rheintöchter der Bayreuther Festspiele: Minna Lammert und die Schwestern Marie und Lilli Lehmann **MITTE:** Vater Rhein befahl den Töchtern, das Gold zu hüten – sein Denkmal wurde 1897 in Düsseldorf enthüllt. **UNTEN:** Drei Damen, seltsam gekleidet: Die Nornen auf der Bayreuther Bühne des Jahres 1876 (Johanna Wagner, Friederike Grün, Josephine Scheffzky).



WAGNER UND DIE RING-FIGUREN

Walk of Wagner

1

LINKS: Ein bewegendes Ehrenmal für die *Ring*-Solisten der ersten Festspiele: die Tafel in der Wandelhalle des Festspielhauses. **MITTE:** Gustav Eberlein schuf das 1903 enthüllte Wagner-Denkmal in Berlin: mit Brünnhilde und dem toten Siegfried zu Füßen ihres Schöpfers. **RECHTS:** Ein Jahr nach den ersten Festspielen: 1877 schuf Charles Wiener eine Wagner-Medaille – mit Meisterkopf und einigen der Figuren, die dieser sich ersonnen hatte.

(Fast) alle auf einem Blatt: zumindest die singenden Figuren aus der *Walküre* (um 1900).

Solisten und einige Kollektive – Die Figuren des *Ring des Nibelungen*

Richard Wagner schuf mit seinem *Ring des Nibelungen* einen eigenen Kosmos. Dabei gelang es ihm, eine Fülle von Figuren zu schaffen, die derart lebendig gezeichnet wurden, dass man glauben könnte, dass sie schon immer existiert haben. Bis heute arbeiten sich die Regisseure, Sänger und Sängerinnen und die Wissenschaftler, aber auch die Opernfreunde an ihnen ab: an den Göttern (die in Wirklichkeit zutiefst menschlich sind), an den göttlichen Dreiheiten, den Zwergen und Riesen und den Menschen, die Wagners *Ring*-Welt bevölkern. Anlässlich der Bayreuther Neuinszenierung präsentiert der *Walk of Wagner* 2022 die 34 Solisten und die stummen Mitspieler, aber auch die Kollektive – garniert mit den historisch frühesten Fotos und Illustrationen, die uns einiges darüber sagen, wie Wagner und seine Zeitgenossen auf Wotan und all die Anderen spätestens seit 1876 schauten.

TEXT & BILDZUSAMMENSTELLUNG: Dr. Frank Piontek
DESIGN & LAYOUT: GMK – Medien. Marken. Kommunikation. • www.gmk.de

Bayreuth
Da steckt Wagner drin!

DIGITALE STADTFÜHRUNG MIT DER
FUTURE HISTORY APP
Einfach QR-Code scannen und App herunterladen.
fh.bayreuth-tourismus.de